Wenn Kinderbesuch kommt

erregen Sie Begeisterung durch eine

Oetker-Kaltschale mit Einlage

Kaltschale: 1 Liter Wasser, 100–150 g (4–6 gehäufte Eßl.) Zucker, 2 Päckchen Dr. Oetker Safran- und Kaltschalenpulver Aprikosen-, Kirsch- oder Zitrone-Geschmack, ¼ Liter Wasser oder Apfelsaft z. Auflösen.

Einlage: 1. Puddingcreme: ½ Liter Milch, 1 Päckchen Dr. Oetker Mandelin-Puddingpulver, 50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker;

2. Früchte: 250–375 g rohe Früchte, z. B. Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen.

Man bringt das Wasser mit 100 g (4 geh. Eßl.) Zucker zum Kochen, nimmt es von der Kochstelle, gibt den angerührten Inhalt der beiden Päckchen unter Rühren hinein, läßt eine halbe Minute kochen und stellt die Suppe kalt. Damit sich keine Haut bildet, rührt man sie während des Erkaltens häufig um und schmeckt dann mit dem Rest des Zuckers ab.

Man bereitet einen Mandellapudding nach der Gebrauchsanweisung, nimmt jedoch die Anrührflüssigkeit von dem halben Liter Milch und kocht den Pudding 5 Minuten. Er wird in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form gefüllt und nach dem Erkalten gestürzt. Man reicht die Anrichte von Flüssen zu der Kaltschale.

Die vorbereiteten Früchte werden gezuckert und kurz vor dem Anrichten in die Kaltschale gegeben.

Bitte ausschneiden!

Verlangen Sie die neuen Rezeptblätter „Mit Eifer" (für Puddingen, Kremspeisen) u. „Wenn Besuch kommt" (für Festgebäcke) von

Dr. August Oetker
Bielefeld

land, die weit über die Zweckmäßigkeit des rein Politischen hinausgeht.

Die Achse ist heute eine Verbindung des Herzens und ihre Politik bedeutet eine über die materiellen politischen Tagesinteressen hinausgreifende Zusammenarbeit zweier Völker, zweier aus gleichem Geist geborener Revolutionen in der gleichen Atmosphäre der Verständigung."

Wenn also die beiden großen Führer des deutschen und des italienischen Volkes sich in politischen Zielen fanden, so ist das mehr als eine zufällige Uebereinstimmung politischer Interessen. Es ist die

Erfüllung einer langen gemeinsamen Geschichte."

Europa befindet sich heute in einer sehr schweren Krise, die nicht eher beendet sein wird, als bis die Lebensinteressen auch der armen Völker geregelt sind. Es ist ein Unsinn, von Frieden zu sprechen, so lange diese Krise anhält. Sie zu lösen, heißt nicht, den Frieden stören, sondern den Frieden schaffen. Diese Krise kann nur durch einschneidende Maßnahmen überwunden werden.

Frankreich hat die liberale Revolution angefangen, hat ihre Ideen ausgebildet und durchgeführt und gab damit für das damalige Europa ein Beispiel. Es gewann durch seine Revolution einen Vorsprung vor anderen Völkern. Andere Staaten setzen sich gegen den Durchbruch der Revolution zur Wehr. Aber umsonst. So erlebte das Ende des 18. Jahrhunderts die liberale Revolution.

Heute erleben wir die Volksrevolution.

Die liberale Revolution hat einen Stand befreit. Die Revolution des zwanzigsten Jahrhunderts hat die Aufgabe, Völker zu befreien. Wir kämpfen nicht den Kampf der Klassen, sondern den Gleichberechtigungskampf der Völker.

Das Ergebnis der Revolution der Gegenwart wird nicht ein faschistisches Italien und ein nationalsozialistisches Deutschland, sondern ein neues Europa sein. Es bedarf kaum einer besonderen Voraussicht, um einzusehen, daß Deutschland und Italien dazu bestimmt sind, das geistige Gesicht des künftigen Europas zu prägen. (Stärkster Beifall.)

Wir sehen deshalb mit souveräner Verachtung auf die frechen Ueberheblichkeiten der Demokratien herab. Wir stehen gefestigt in unserer Weltanschauung und in dem Glauben an unsere Mission. Belehrungen und gönnerhafte Ermahnungen haben wir nicht nötig.

Wir wären im Gegenteil bereit und in der Lage, Europa Lehren zu erteilen, wenn schon Lehren gegeben werden sollen. Nationalsozialisten und Faschisten wirken als die Träger der neuen Entwicklung des zwanzigsten Jahrhunderts. In der Arbeit an ihren geistigen Grundlagen treffen wir uns.

Wenn demnach die Achse noch nicht existierte, dann müßte sie erfunden werden."

Danzig erhebt Protest

Deutscher Wille gegen polnische Kanonen.

Auf dem Langen Markt in Danzig findet am Donnerstag um 20 Uhr eine große Protestkundgebung der gesamten Danziger Bevölkerung statt, auf der Danzigs Gauleiter Albert Forster gegenüber der unglaublichen Drohung der Polen, Danzig mit Kanonen zusammenzuschießen, den Willen der deutschen Stadt Danzig vor aller Welt zum Ausdruck bringen wird.

Hollands Regierungskrise gelöst

Ein Koalitionskabinett de Geer.

Nach mehrtägigen Versuchen ist es dem holländischen Staatsmann de Geer gelungen, eine Regierung zu bilden, in der die Christlich-Historische Union, die Römisch-Katholische Staatspartei, die Sozialdemokraten und die Freisinnigen Demokraten vertreten sind. Ferner werden einige Ministerien durch Fachmänner besetzt. De Geer übernimmt neben dem Ministerpräsidium noch das Finanzministerium. Das Außenministerium wurde dem Diplomaten van Aleffens anvertraut.

Zugzusammenstoß im Protektorat

Auf dem Bahnhof in Wallaschisch-Meseritsch stieß ein von Roznau kommender Personenzug mit einem zweiten Personenzug zusammen, wobei nach den vorläufigen Feststellungen 42 Personen verletzt wurden, davon drei schwer.

Turnen, Sport und Spiel.

Deutscher Doppelsieg im Fünfkampf

Oberleutnant Lemp bester Einzelkämpfer, Deutschland führt vor Ungarn.

Der Vierländerkampf im Modernen Fünfkampf ergab einen großen deutschen Erfolg. In der Gesamtwertung belegte Deutschland mit 87 Punkten den ersten Platz vor Ungarn mit 133, Italien mit 136 und Finnland mit 148 Punkten. In der Einzelwertung gab es durch Oberleutnant Lemp und SS-Ustuf. Bramfeldt einen deutschen Doppelsieg.

Die nächsten Plätze belegten Leutnant Bolgar (Ungarn), Sergeant Halme (Finnland) und Oberleutnant Ceccarelli (Italien). Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, der zur Vorbereitung der Olympischen Winterspiele in Berlin weilt, überreichte persönlich den Siegern die Preise.

Als letzter Wettbewerb des Fünfkampfes war am Freitagmorgen der 4000-Meter-Geländelauf durchgeführt worden, der infolge des regenschweren Bodens an die Teilnehmer große Anforderungen stellte. Als Erster ging Sergeant Halme (Finnland) in der Zeit von 13:10 Minuten durchs Ziel. Als Zweiter folgten mit der gleichen Zeit von 13:57 SS-Ustuf. Bramfeldt und Leutnant Bolgar (Ungarn). Oberleutnant Lemp wurde nur Zehnter, doch hatte er einen knappen Sieg im Gesamtergebnis errungen.

Mit 68 Kilometer über die Unterweser

Küstenpatrouillenboot fährt Weltrekord

Die Jacht- und Bootswerft Friedrich Luerssen, Vegesack, führte auf der Weser eine Weltrekordversuchsfahrt mit einem seetüchtigen Küstenpatrouillenboot durch. Die Versuchsfahrt, die unter Aufsicht der Obersten Nationalen Sportbehörde stattfand, gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Das mit Daimler-Benz-Spezialdieselmotoren ausgerüstete Küstenpatrouillenboot durchfuhr die genauestens vermessene Meile unterhalb von Brake in dem für diese Bootsklasse bisher nicht erreichten Stundenmittel von 68,13 Kilometer. Diese Leistung bedeutet einen neuen Weltrekord.

Bekenntnistag der Studenten

Am Schlageter-Geburtstag

Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat den 12. August (Schlageters Geburtstag) zum Bekenntnistag der deutschen Studenten erklärt.

An diesem Tage bringt der deutsche Rundfunk in der Zeit von 19 bis 19.45 Uhr eine Ringsendung der Reichssender Königsberg, Berlin, Breslau, Böhmen und Wien über den Ernteeinsatz der deutschen Studenten, die fast von allen übrigen Reichssendern übernommen wird. Für alle 46 000 Studenten und Studentinnen, die sich in der Erntehilfe befinden, wurde Gemeinschaftsempfang angeordnet. Am gleichen Abend werden in allen Einsatzdörfern an der deutschen Ostgrenze von den Erntehilfs-Studenten Feierstunden am Feuer durchgeführt.

Reichssender Leipzig

Freitag, 11. August.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — 8.30: Aus Köln: Musik am Morgen. Leo Eysoldt mit seinem Orchester. — 9.30: Kinderliedersingen. — 10.00: Sendepause. — 11.40: Amalie, die Glücksfliege. — 12.00: Aus Palmental bei Eisenach: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Panzer-Regiments. — 13.15: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl.: Musik nach Tisch (Industrieschallplatten). — 16.00: Aus Danzig: Und nun klingt Danzig auf. Kammervirtuos Max Zimolong (Waldhorn), das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 18.00: Entscheidungskampf am Waterberg vor 35 Jahren. — 18.15: Wunder im Waldteich. — 18.25: Die Bläserkameradschaft. Neue Blasmusik. Gebietsspielschar Sachsen der HJ. — 19.00: Aus Dresden: Bunte Palette „Hundstage". — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: Unterhaltungskonzert. Ruth Gehlert (Sopran), Franz Hammerla (Klarinette), das Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30–24.00: Unterhaltungs- und Volksmusik. Kapelle Otto Fricke.

Deutschlandsender

Freitag, 11. August.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. Das Musikkorps einer Marine-Art.-Abtl. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Frankfurt: Deutscher Geist bezwingt den Raum der Erde. Hörfolge um deutsche Erfindungen. — 10.30: Entrümpelung der Landschaft — und was kann die Dorfschule dazu tun? — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. Die „Bremer Stadtmusikanten". Georg Mund (Bariton). — 15.15: Horst Rosenberg singt (Industrieschallplatten). — 15.30: Jungmädel im Sommerlager. Rundfunkberichte aus dem Jungmädelfreizeitlager in Storkow. — 16.00: Aus Königsberg: Musik am Nachmittag. Die Tanzkapelle des Reichssenders Königsberg. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Kleines Haus im eigenen Garten ... ach, wer strebte nicht danach! Folge neuer Gedichte von Wolfram Brockmeier. — 18.20: Altdeutsche Lieder und Tänze. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Klang in der Dämmerung. Franzi Rehkemper (Sopran), Hans Müller-Schumann (Bariton), Klavierduo Carmen Osorio-José Ariola. — 20.15: Deutscher Kalender: August. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten. — 21.15: Die Sonate. Georg Kulenkampff und Siegfried Schultze. — 23.00–24.00: Musik zur Nacht. Das Orchester des Deutschlandsenders.

Drei Mädel für Südwest

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz Reis-Mardicke-Verlag, Hamburg

31

Dann sprang er aufs Pferd; die Söhne folgten seinem Beispiel, und Trude blieb mit dem schwarzen Gesinde allein zurück.

Ihre Gedanken waren jetzt bei den Freundinnen. Es erschien ihr wie ein Wunder, daß sie sich so bald einmal wiedersehen würden, und sie freute sich auf die kommende Fahrt nach Thomaskamp von ganzem Herzen.

8.

Ossi stand in der Küche und war ehrlich wütend.

Einen ganzen Monat schaffte sie nun schon auf der Römhildt-Farm und sie hatte sich in ihren Aufgabenkreis so gut hineingefunden, daß sie wirklich innerlich befriedigt war. Das erst etwas träge Gesinde zeigte sich willig und ging mit ihr, so daß im Hause mustergültige Ordnung herrschte. Der ganze Farmbetrieb war für sie hochinteressant. Alle Tage gab es etwas Neues für sie zu sehen und zu lernen. Sie war förmlich besessen, alles zu lernen und zu beherrschen, was man hier gebrauchen konnte.

Ganz besonders stolz war sie darauf, daß sie so viele Dinge, die sie auf der Kolo-Schule gelernt hatte, hier so erfolgreich verwerten konnte. Mehrmals schon war sie in die Lage versetzt worden, ihre Kenntnisse im Verbinden von Wunden anzuwenden, auch das Käsereigeschäft hatte sie nach den Erfahrungen auf der Kolo-Schule umgestellt und es bewährte sich sehr gut.

Und dann hatte sie noch eins auf der Farm eingeführt, was man bisher kaum gekannt hatte: das Einkochen.

Zur Römhildt-Farm gehörte nämlich ein großer, gepflegter Gemüsegarten, in dem alles wuchs, was das Herz begehrte. Aprikosenbäume und Sträucher waren auch vorhanden, ebenso Kirschbäume, eine Art Zwetschgen und noch viele andere Sträucher mit leckeren Früchten. Ja, man hatte sogar eine Erdbeerkultur angelegt. Die wollte zwar nicht recht gedeihen und brachte nur kleine Früchte hervor, aber die waren von einem wundervollen Geschmack.

Als Ossi den Wunsch äußerte, daß sie einkochen möchte, damit man jederzeit über die schönen Dinge verfügen könne, da sorgte Ferdi dafür, daß schleunigst aus Windhuk Einkochgläser besorgt wurden, und die waren vor wenigen Tagen eingetroffen, so daß Ossi sofort daranging, Vorräte einzukochen.

Der Verwalter Bret Houghton lächelte über den Einkochelfer. Er hielt es einfach nicht für notwendig. Die Natur spendete hier so reichlich und beinahe zu jeder Jahreszeit etwas, daß er es für unnötig hielt, aber es schadete ja nichts, und so sagte er als höflicher Mensch kein Wort dazu.

Alles war, wie gesagt, schön und gut. Das Schaffen befriedigte sie, nur die Männer ärgerten sie.

Der englische Verwalter lag ihr im Magen, weil er ihr mit versteckten Liebesanträgen kam. Sie hatte nichts gegen Bret, aber sie liebte ihn auch nicht. Irgend etwas stieß sie an dem Manne ab, er war ihr zu glatt, zu verbindlich, und sie traute ihm nicht recht.

Noch mehr aber ärgerte sie sich über Ferdi.

Das war ein hübscher Kerl und ein lieber, netter Bursche, ja, das sei alles zugegeben, aber er war der faulste Bursche auf dem Erdboden, und daß er sich um seinen schönen Besitz so gut wie gar nicht kümmerte, sondern alles dem Verwalter überließ, das ärgerte sie maßlos.

Und daß er jeden Morgen bis um zehn oder gar bis elf Uhr schlief, das brachte sie geradezu in Wut.

Und als sie heute im Garten Wäsche aufhingen, da schlief natürlich Ferdi auch noch, obwohl es schon gegen elf Uhr war. Gewiß, er hatte gestern abend mit Bret etwas ausgiebig gezecht und sie begriff schon, daß er da noch etwas müde war, aber Bret war ja schließlich auch früh aufgestanden und hinausgeritten.

Plötzlich kam ihr ein guter Gedanke und sie schmunzelte.

Sie ging um das Haus herum und rief den Herero Omba, der sofort hergesprungen kam und höflich fragte: „Oh, was wollen gute Miß?"

„Omba", sagte Ossi in englischer Sprache, „du hast doch die große Trommel? Als ihr neulich ein Fest gefeiert habt, da hast du sie doch geschlagen, ich habe es gehört. Du kannst wunderschön die Trommel schlagen."

Der brave Omba strahlte über das ganze Gesicht.

„Hole doch mal deine Trommel und schlage sie, während wir im Garten die Wäsche aufhängen, wir hören dir so gern zu."

Das ließ sich Omba natürlich nicht zweimal sagen. Er lief eilends davon und holte die Riesentrommel, die er von seinem Stamme mitgebracht hatte und die er wie ein Heiligtum hielt.

Und dann begann im Garten ein wüstes Trommelkonzert. Omba schlug mit aller Kraft und er grinste dabei beseligt über das ganze Gesicht.

Ossi sah hinauf zu dem Fenster von Ferdis Schlafzimmer. Doch nichts regte sich.

„Du mußt lauter trommeln, Omba", feuerte sie den Schwarzen an.

Und Omba legte noch zu, daß es klang, als wenn alle Lärmgeister der Hölle munter geworden wären.

Auf einmal klappte oben ein Fenster und Ferdi steckte den Kopf heraus.

Wütend schrie er herunter: „Was ist denn das für ein Höllenlärm...? Kann man denn nicht einmal in Ruhe schlafen?"

Da bemerkte er Ossi und wurde verlegen, als sie ihm jetzt zurief: „Guten Morgen, Herr von Ingenheim. Geruht der hohe Herr ausgeschlafen zu haben? Es ist bereits zehn Uhr durch. Unser Verwalter ist schon um sieben Uhr fortgeritten und wir arbeiten auch schon seit sieben Uhr, da darf doch der Aubaas auch nicht mehr schlafen! Raus aus den Federn! Das Frühstück wartet auch schon; schöner, starker Kaffee, ganz hervorragend. Sehr gut geeignet, um Brummschädel wieder geradezurichten!"

Das wirkte. Ferdis Kopf verschwand sehr schnell, und nach zehn Minuten sagte Omba: „Der Aubaas ist heruntergekommen."

Ossi überließ nun den Mägden das Geschäft des Wäscheaufhängens und schritt ins Haus. Sie servierte ihm selbst das Frühstück und fand ihn ganz geknickt und verlegen.

„Na", meinte Ossi, „gestern ist es wieder einmal ein bißchen toll hergegangen, nicht wahr?"

„Leider, leider", seufzte Ferdi, „Sie müssen einen schönen Begriff von mir bekommen haben."

„Ja, das auch! Aber wenn Sie mal Lust haben, zu trinken, dann finde ich das nicht einmal so schlimm. Jedenfalls, etwas anderes an Ihnen ist tausendmal schlimmer, und das muß ich Ihnen sagen: das kann ich mir nicht mehr länger mitansehen."

„Was meinen Sie denn, Fräulein Ossi?" fragte Ferdi und sah sie beunruhigt an.

„Ihre Faulheit stinkt zum Himmel!"

Das schlug ein. Ferdi war so überrascht, daß er kein Wort der Entgegnung fand. Ossi aber unterdrückte nur mühsam ein Lachen.

„So", sagte sie, „jetzt frühstücken Sie erst einmal und stärken sich, und dann will ich mal mit Ihnen sprechen."

„Ach, bitte, bleiben Sie doch bei mir", bat Ferdi. „Sie können mir auch alles sagen, was Sie wollen, und wenn Sie mich einen schlechten Kerl schimpfen, ich sage nichts dagegen."

Also nahm Ossi am Tisch mit Platz. Ferdi trank Kaffee, und als er die Tasse wieder niedersetzte, da sah er sie vorwurfsvoll an. „Was haben Sie denn eigentlich gegen mich? Sie wissen doch, wie hoch ich Sie schätze, wie ich Sie verehre, daß ich Sie ..."

„Nun sagen Sie nur noch ‚liebe', dann fange ich an zu lachen."

„Mögen Sie mich denn gar nicht ein bißchen?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF